

Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Luyshohn in Berlin.

Verlag von Rudolf Wisse in Berlin-Charlottenburg.

Berlin, 16. Januar 1882.

Nr. 3.

Inhalt:

VI. Jahrg.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blatts.

Wien, 15. Januar, 12 Uhr Mittags. Der Berliner Korrespondent der hochschätzlichen Wiener Montags-Zeitung theilt mit, daß die alarmirte Majorität der Pariser „France“, Kaiser Wilhelm habe dem Kronprinzen einen Theil der Regierungsgeschäfte übertragen und den Kronprinzen zum Mitregenten gemacht, sowie das Gerücht, Fürst Bismarck arbeite mit seinen Söhnen an der Wiederherstellung seiner Würdigen, jeder Begründung entbehre. Die Montags-Zeitung stellt ferner mit, daß der Kaiser in Salzinitten und der Herzog von Sachsen sich befindet; ausgedehnt und nimmer ein so großes Territorium als anfangs ergriffen habe. Angeht dessen sowie in Folge der drohenden Anzeichen der Volksstimmung seien die ernstesten Maßregeln notwendig geworden.

Wien, 15. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. In den nächsten Tagen trifft hier Ministerpräsident Tisza ein, um an den Verhandlungen theil zu nehmen. Die Gattin der Kaiserin wird in der Woche die Gattin zu ergebenen Maßnahmen und der eventuellen Feststellung des Einberufungstermins der Delegationen Theil zu nehmen. Weitere Nachrichten aus dem Süden melden von einer steigenden Gährung und besagen, daß eine starke serbische Agitation in Bosnien und der Herzegowina stattfindet; ferne Truppenbewegungen nach der Herzegowina sind angedeutet. Die Lage gestaltet sich ernstlich. In der egyptischen Sache ist nach der letzten Erklärung der Briten, daß sie zunächst keinen Schritt thun werden, eine gewisse Beruhigung eingetreten; inwiefern jedoch hier noch Bestimmungen, namentlich gegen England, (siehe Information.)

W.T.B. Konstantinopel, 15. Januar. Die Fortschritte in Bezug der englisch-französischen Kollektionen an den Hebräen, ihrer Botenfahrten in Paris und London eine Note umgeben, in welcher sie sich über das Vorgehen Frankreichs und Englands und über die Einmischung derselben in Ägypten besagen, welche mit den souveränen Rechten des Sultans in Widerspruch stehen. Abschriften dieser Note sind Gambetta und Lord Granville übergeben worden. Derselbe Note ist auch den Kabinetten in Berlin, Wien, Rom und Petersburg mitgeteilt worden. — Der Sultan erwägt gegen den englischen Botschafter Lord Dufferin in einer diplomatischen Privatnote.

W.T.B. Petersburg, 15. Januar, 11 Uhr 50 Min. Vormittags. Das Budget des Jahres 1882, dessen Veröffentlichung nächster Tage erwartet wird, weist angeblich ein Defizit von 4 Millionen Rubel auf, das durch Einschränkung der Ausgaben sämtlicher Ministerien gedeckt werden soll. — General Tscherev wird Generaladjutant, der vor circa sechs Wochen verabschiedete Oberst Schumalov wurde im Leibgarderegiment wieder angestellt und zum Flügel-Adjutanten ernannt.

Wien, 15. Januar, 11 Uhr 5 Minuten Vormittags. Der Verkauf der dem bekannten Hahn Döblich in Rom gehörigen Zeitungen „Diritto“, „Fanfulla“, „Liberia“, „Verlagiere“, „Giornale“ und „Ministerio“, welche noch jüngst die Haupterwerbungs der Königsreihe nach Wien waren, erzeugt das größte Aufsehen. Der Verkauf an hauptsächlich französische Kapitalisten erfolgte angeblich ohne Bewußtsein der Redaktionen, von denen öffentliche Gerüchte mit Spannung erwartet werden. Die „Riforma“ bemerkt die Nachricht von der beschriebenen Konzentration der italienischen Flotte im Golf von Neapel bei hohem Aufsehen nach Ägypten.

§ Ungereimte Chronik. *)

von

Walter Gottheil.

„Im neuen Jahr, wie bin ich froh, ich sehe Sie alle wieder.“ So sprach der Herr von Bebenow und setzte vergnügt sich nieder. Und stille ward es im weiten Saal, es verhallten die letzten Worte. Der mächtige Mann von Blut und Stahl erob sich von seinem Sitz. Er sprach von Arbeit und Arbeiterlos, von Altersnoth und Beschwerden und legte in der Neglerung Schloß rube das Blick auf Erden. Sie machte den Armen und Genden frei, verkürzte die Gütle zum Schloß, und nur die alte Zinke, die sei „der Himmelschuh“ der Staatskasse. Die Herren der Rechten sahen stumm und langsam in frommer Demuth, um des Gewaltigen Lippen herum spielte ein Zug von Wehmuth. Der Eugen Richter brach endlich den Stumm, blieb ungerührt von Allen und sagte: „Das Vieh vom armen Mann will mich nicht mehr gefallen. Und mit dem „Himmelschuh“ will es nicht gehn, denn leider muß ich's sagen.“ Er hat uns immer angelehnt als flüchtiges Rad am Wagen. Und sollte nicht die Fortschritt, dann wollten die andern nicht drehen, Zeit haben wir das Rollen fast, jetzt bleiben wir mal stehen.“ Dem Kaiser sprach der Standpunkt nicht an seinem Tisch zu passen, denn vor dem Schluß mit finstern Gesicht hat er den Saal verlassen.

Die Großen halten's für Rebellion, wenn wir nicht ihrer Meinung sind. Das trat vor einem Jahrhundert schon sehr klar in die Erscheinung.

*) In die nächste Nummer des „Deutschen Montags-Blatts“ wird diejenige ungereimte Chronik aufgenommen werden, welche aus dem freien Wettkampf unserer Freunde fleischlich hervorgeht. Wir werden Jedermann und dem Gesang gegeben, zur Theilnahme auf. Die Leser Allen und der Papierkorb ist groß. Die Einwendungen müssen spätestens bis Sonnabend, den 21. Januar, Mittags 12 Uhr, in den Händen der Redaktion sein.

R. Petersburg, 15. Januar, 12 Uhr Mittags. Herr Galagan, ein Mitglied der Exports-Kommission, ist in den Reichsrath berufen worden. Dies ist der erste derartige Fall, da bislang stets nur amtliche Würdeträger nach langjähriger Dienstzeit in den Reichsrath gaben. — Die gefürchtete Premier des Autors „Der Anwalt“ von Trisch und Sonnenhal hat im Alexandertheater einen großartigen Erfolg erzielt.

W.T.B. London, 15. Januar. Der „Observer“ erzählt, daß der Gesandte von Canterbury, der Rindal Manning, der Deputat von Westminster, Earl of Shaftesbury, der Konstantin Libdon und Farrar über das Projekt unterhandeln, eine Konferenz oder ein Komitee niederzulegen behufs Einberufung öffentlicher Versammlungen in ganz England, um einen Hilfsfonds für obdachlose israelitische Familien in Rußland zu sammeln, und deren Auswanderung zu erleichtern. Ein Juraist will an die Spitze der Bewegung mit 10,000 Pfd. Sterl. treten. Eine Million Pfd. Sterl. wird für erforderlich zu dem erwähnten Zweck gehalten.

W.T.B. Wien, 15. Januar (Privatbesetzung.) Ungar. Kreditaktien 825,00 Oester. Kreditaktien 825,00, Franzosen 317,50, Lombarden 143,50, Galizier 304,50, Nordwestbahn 250,00, Südbahn 272,50, Oesterreich. Renten 765,00, Ungar. Renten 847,75, Württemberg 55,50, Napoleon 9,45, Bankverein 133,30, Schwabach.

Z. Wien, 15. Januar, 11 Uhr 45 Minuten. Die der Sabbath von der österreichischen Regierung gedachte Subvention bezieht sich nicht auf das den Triest-Fürstener Besatz betreffende Artikel mit der ungarischen Regierung, sondern auf die Auslieferung der neuen, durch Eröffnung der Gotthardbahn geschlossenen Konvention. Die Subvention dürfte unter Jahr jährlich ungefähr 300,000 Gulden betragen, dagegen aber Tarife accipieren müssen, die unter den Selbstkostenpreis hinabgehen.

Weiter-Ansichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Hamburg, 15. Januar, 11 Uhr 45 Minuten, theils heiteres, theils nebeliges Frostwetter.

Informationen.

??? Ein bei diplomatischen Kreisen angelegender Brand unterer Mächte findet aus die folgende interessante Mittheilung: Der Erzbischof des Kaiser's Wilhelm an das preussische Staatsministerium hat im Auslande ein Nachspiel gehabt, das wohl, um den meisten erwartet worden ist. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reich, hat Anfangs der vorigen Woche Veranlassung genommen, den dazu berufenen österreichisch-ungarischen Persönlichkeiten gegenüber seiner Bemerkung, um nicht zu sagen seinem Wehreden, darüber Ausdruck zu geben, daß die Sonntagsnummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, die den Erzbischof in sehr scharfer Weise beschuldigt, nicht mit Rücksicht befolgt worden ist. Der deutsche Botschafter bemerkte u. A., seine Bemerkung sei ihm so größer, als er bereits wiederholt Gelegenheit gehabt hat, wahrzunehmen, daß Journale bei weit geringfügigen Anlässen in Oesterreich der Widrigkeit verfallen und daß speziell die Nummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, welche eine maßlos heftige Anschuldigung über den Erzbischof des Kaiser's Wilhelm enthielt, wegen eines anderen, relativ harmlosen Artikels über den niederösterreichischen Statthalter und den Wiener Bürgermeister fortgesetzt wurde. Der österreichisch-ungarische Artikel mußte wahrscheinlich jener über den Erzbischof, der von Angriffen gegen hohe österreichische Persönlichkeiten förmlich fragte, durch erschienen. Welche Antwort Prinz Reich erhielt, entzieht sich der Mittheilung. Daß die deutsch-öster-

reichlichen Beziehungen von dem pikanteren Zwischenfall weiter nicht beeinflußt wurden, darf man als sicher betrachten.

Da das „Deutsche Montags-Blatt“ nur einmal in der Woche erscheint, mußten auf etwaige Wiederholungen gleich zu antworten nicht in der Lage ist, wir aber zur Genüge wissen, wie schnell man mit Aufträgen bei der Hand zu sein pflegt, mag vorab hier erklärt werden, daß kein wie immer geartetes Demotiv an der Möglichkeit der vorstehenden Mittheilung etwas zu ändern im Stande ist; zugleich müssen wir freilich, daß einzelne Ausdrücke nicht vollkommen wortgetreu wiedergegeben sind.

In diplomatischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß die englisch-französische Note, welche in Kairo überreicht wurde, nicht erst ad hoc abgefaßt, sondern von langer Hand vorbereitet worden sei. Allerdings ist sie nicht ganz so ausgefallen, wie das englische Kabinet Ende Oktober in Paris wollte und damals viel mit dem Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, Herrn Paul de Cassagnac, conferirte. Es behandelten diese Besprechungen weniger, wie allgemein geglaubt wurde, den englisch-französischen Handelsvertrag, als vielmehr die Frage: wird auch in Zukunft, wenn ein Kabinet Gambetta, das ja damals schon greifbar am Horizont ansetzte, auch Ruher gelangt, ein Zusammengehen mit Frankreich in Ägypten möglich sein? Lord Granville ließ mit den besten Hoffnungen ab und begann sofort seine Mienen in Ägypten sprigen zu lassen. Die Art aber, wie das englische Kabinet vorgehen wollte, fand nicht die Zustimmung Gambetta's, und da man einmal gebunden war, kam die wässerige Note zu Stande, die mehr Erlaunen als Aufsehen in der diplomatischen Welt erregte und hauptsächlich feinerlei weitere Schritte seitens der andern Mächte nach sich ziehen wird.

F. R. Anlässlich der Bluntschli'schen Feier in der Berliner juristischen Gesellschaft am letzten Sonnabend hat der italienische Minister Mancini folgendes Sympathie-Telegramm geschickt:

„Italien und seine Reichthümer vereinigte sich auch Herzliche mit der heute von dem gelehrten Deutschland veranstalteten Gedächtnisfeier für den trefflichen Bluntschli und seine der Wissenschaft und der Humanität geleisteten Dienste.“

In demselben Telegramm, das auch in der „Allgemeinen Zeitung“ zu lesen ist, die Herr Ritter in Bezug „seiner Person“ von dem „Allgemeinen“ der Hamburger Kommission ausgeprochen hat. Es dürfte ebenfalls gegen die Abänderung des Titels des Geseges über den Zollanfall in Hamburg, wie es seitens der Kommission auf Antrag Hänel's festgestellt worden, von Bundesrathliche als opponirt werden.

Das ganze Land, schreibt man uns aus Baden-Baden, hat der Freude über die Wiederherstellung unseres geliebten Großherzogs in pörsantlicher Weise herzlich entgegen. Leider ist nur die neulich her vorgetriebene alte Krankheit geblieben, aber das allgemeine Wehnen Sr. Königl. Hoheit ist noch sehr empfindlich. Die beabsichtigte Reise nach dem Süden muß jedenfalls unterbleiben, selbst der Transport aus dem feuchten Schloß hier nach dem begünstigter eingerichteten in Karlsruhe hat sich noch nicht bewerkstelligen lassen. Wenn die beunruhigende Aufopferung der freiesten Pflegerin, verbunden mit den auf richtigsten Wünschen aller Badener und des Himmels nach der Wissenschaft, etwas vermögen, wird der bedenkliche Zustand des hohen Kranken gewiß wieder zum Besseren sich wenden.

Da mach' ich, daß ich weiter kam, jetzt bin ich auf dem Posten, Doch nochmals — daß mich Gott verdammt! — mach' ich mir nicht die Koffen.

Ich hab' keine Zölle mehr für meine Contrebande, Und hab's auch nicht, dann freut's mich sehr, dann bleibe ich — im Lande!

Und nun, mein lieber Freund, ade, ich kann nicht länger bleiben, Ich muß jetzt endlich mit der Schwere ein bisschen herumziehen. Ein an der Wand mein Weitzpierre doch deutlich! „Ich müßt' lügen, Und ein Winter ohne Winter war' doch wirklich sein Vergnügen.“

Wie traulich sitzt sich's am Kamin mit schönen jungen Frauen, Man kann der Kohlen seltsam Blick'n in ihren Augen schauen. Nun sagen Sie, wie finden Sie die Rattenfängerlieder? „Ach gnädig Frau ich höre sie, im Landtag bin und wieder Die Melodie ist immer fein, die Herren von der Rechten Die fallen sicher darauf rein, selbst an den Tzt, den ichtheiten.“ „So, die Verewechlung ist nicht schlecht, sie sind gerührt, mein Steber, Doch sagen Sie, „der Kampf um's Reich“, erbebt nicht jede Fieber Im Herzen vor gewaltigem Schmerz vor Mitleid und Empörung —“ „Wir stehen zu dem Mann von Gtz schon lange um Erörung, Das Centrum hat den Kampf ja frei und leicht aufgenommen, Doch viel ist allerdings dabei woß nicht hergekommen.“

So blühen man über dies und das oßn' jegliche Methode Von Gleichheit und von Gleichheit und von der rechten Mode Die Stimmung ist im Anfang zwar gänzlich ein Wischen kärglich, Doch schließlich wird sie offenbar mit Abicht sehr verständig, Man spricht von privaten Eitelkeit, wie ihre Freuden können, Und schließlich ist man bei dem Ziel — bei hiesigen Problemen. Nichts Schöneres gibt es am Kamin für junge Frauen, Man kann der Kohlen seltsam Blick'n in ihren Augen schauen, Drum bin dem Wintermann ich heut zu Grub und Dank erdödig, Denn etwas mehr Unschicklichkeit war woßrechtig nöthig. Der Reichstag hätte schon beim Sturz! die Raune uns verborgen, Wenn nicht bei Wallner der Jourfix das Bürgerrecht erworben.